



Chipstüte und Brudermord

1 Adam schlief mit seiner Frau Eva. Sie wurde schwanger und brachte Kain zur Welt. Da sagte sie: »Mithilfe des Herrn habe ich einen Sohn bekommen.« 2 Danach brachte sie seinen Bruder Abel zur Welt. Abel wurde Hirte und Kain wurde Ackerbauer. 3 Eines Tages brachte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes eine Opfergabe dar. 4 Auch Abel brachte ein Opfer dar: die erstgeborenen Tiere seiner Herde und ihr Fett. Der Herr schaute wohlwollend auf Abel und sein Opfer. 5 Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht wohlwollend an. Da packte Kain der Zorn, und er blickte finster zu Boden.

6 Der Herr fragte Kain: »Warum bist du so zornig, und warum blickst du zu Boden? 7 Ist es nicht so: Wenn du Gutes planst, kannst du den Blick frei erheben. Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!« 8 Kain sagte zu seinem Bruder Abel: »Lass uns aufs Feld gehen!« Als sie auf dem Feld waren, fiel Kain über seinen Bruder Abel her und erschlug ihn.

9 Da sagte der Herr zu Kain: »Wo ist dein Bruder Abel?« Kain antwortete: »Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben?« 10 Der Herr entgegnete ihm: »Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir. 11 Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat! 12 Wenn du ihn bearbeitest, wird er dir künftig keinen Ertrag mehr bringen. Du wirst ein heimatloser Flüchtling sein und von Ort zu Ort ziehen.«

13 Kain erwiderte dem Herrn: »Die Strafe ist zu schwer für mich. 14 Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.« 15 Der Herr antwortete: »Das soll nicht geschehen! Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.« Der Herr machte ein Zeichen an Kain. Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten. 16 Kain zog fort, weg vom Herrn, und ließ sich im Land Nod nieder. Das liegt östlich des Gartens Eden.

1. Buch Mose 4,1-16

I. Und führe mich nicht in Versuchung

Liebe Gemeinde,

eindringlich starrt sie mich an – die Chipstüte auf dem Wohnzimmertisch. Verführerisch flüstert sie: „Greif zu. Nur ein paar mehr Chips – und du bist glücklich.“ Mein Kopf weiß, dass ich eigentlich voll bin. Aber mein Bauchgefühl sagt etwas anderes. Die Chips sehen so verlockend aus. Knackig und lecker gewürzt. Mir läuft das Wasser im Mund zusammen.

„Jetzt nicht nachgeben. Lass dich nicht verführen“, denke ich, nehme die Tüte und gehe in die Küche. Ich will sie schon zurück ins Regal legen, da kommt mir der Gedanke: „Okay, ein oder zwei Chips kannst du ja noch essen.“ Ein paar Minuten später sind keine Chips mehr da und die leere Tüte landet im Plastikmüll.

II. Von der Chipstüte zum Brudermord

Liebe Gemeinde, Chipstüte und Brudermord haben auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun. Wer zu viel Chips isst, bekommt vielleicht Bauchschmerzen und ein paar zusätzliche Pfunde auf den Hüften. Aber mehr auch nicht. Das, was Kain seinem Bruder Abel antut, ist dagegen ein ganz anderes Kaliber.

Aber trotzdem verbindet die Chipstüte und den Brudermord mehr, als wir denken. Bei beiden geht es um die Versuchung. Und wie schwer es uns fällt, ihr zu widerstehen. Bei der Geschichte von Kain und Abel geht es nicht um etwas, was vor langer, langer Zeit passiert ist. Sondern es geht um uns, um dich und mich, und wie leicht wir auf den falschen Pfad kommen. Was mit der Chipstüte anfängt, endet ganz schnell im Brudermord.

III. Verständliche Gefühle

Dabei sieht am Anfang alles noch ziemlich gut aus. Adam und Eva sind zwar nicht mehr im Paradies, aber das Leben geht weiter. Gott schenkt ihnen nicht nur ein, sondern gleich zwei Kinder. Und beide machen ihren Weg: Kain, der Ältere, wird Landwirt und betreibt Ackerbau. Abel, der Jüngere, wird Hirte und züchtet Schafe. So wünscht man sich das – der eine Sohn sorgt fürs Brot auf dem Esstisch, der andere fürs Fleisch.

Aber dann entstehen die ersten Spannungen. Als beide Gott Opfer bringen, schaut Gott wohlwollend auf Abel und sein Opfer. *„Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht wohlwollend an. Da packte Kain der Zorn, und er blickte finster zu Boden.“* Kain ist eifersüchtig auf seinen Bruder, man sieht es ihm förmlich an: „Wieso hat der Kleine mehr Erfolg als ich? Was hat er, das ich nicht habe?“ Ein Gefühl, das wir bis heute kennen:

- Warum wird mir gekündigt, während mein Kollege eine Gehaltserhöhung bekommt?
- Warum geht es bei uns in der Familie immer drunter und rüber, während der Familie auf der anderen Straßenseite alles gelingt?
- Warum ist in der Nachbargemeinde immer was los, während bei uns kaum noch einer kommt?

In solchen Momenten kommt die Eifersucht über uns. Und ein bisschen kann ich Kain verstehen. Viele Bibeleperten haben sich die Zähne daran ausgebissen, wieso Gott das Opfer von Abel gnädig ansieht und das Opfer von Kain nicht. Aber der Bibeltext gibt uns hier keine gute Erklärung. Gottes Verhalten wirkt tatsächlich ungerecht, so als ob er Abel bevorzugt und ein bisschen lieber mag als seinen Bruder. Ich kann die Wut von Kain darum ver-

stehen. Vielleicht ist es dir auch schon mal so gegangen, dass du dich selbst gefragt hast: „Wieso ist Gott so ungerecht zu mir?“

IV. Wege aus der Katastrophe

Inzwischen hat aber auch Gott bemerkt, dass es Kain nicht gut geht. Und er spricht das Problem direkt an: „*Warum bist du so zornig, und warum blickst du zu Boden? Kain, du machst ein Gesicht wie sieben Tageregenwetter. Was ist los?*“ Es ist Gott also doch nicht egal, wie es Kain geht. Er möchte ihm helfen. Und deshalb gibt er ihm noch einen Rat-schlag mit auf den Weg: „*Wenn du Gutes planst, kannst du den Blick frei erheben. Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!*“

In diesem Moment ist die Katastrophe fast abgewendet. Kain hat alle Möglichkeiten. Er könnte sagen: „Gott, gut, dass du nachfragst. Ich fühle gerade von dir ziemlich ungerecht behandelt.“ Er könnte sagen: „Gott, tatsächlich gehen mir gerade ziemlich düstere Gedanken durch den Kopf. Ich brauch da deine Hilfe.“ Kain könnte zu seinem Bruder gehen und sagen: „Du, Abel, wir müssen mal reden. Ich hab da ein Problem.“ Aber Kain entscheidet sich für die schlechteste aller Lösungen. Er sagt gar nichts. Er kommt einfach nicht mit der Sprache raus. Stattdessen lockt seinen Bruder Abel aufs Feld und bringt ihn um.

V. Das lauernde Raubtier und der Riss im Herzen

„*Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!*“ Die Eifersucht Kains auf den Erfolg seines Bruders war noch keine Sünde. Auch wenn wir andere beneiden oder das Gefühl haben, dass Gott uns ungerecht behandelt, dann ist das noch keine Sünde. Aber in diesem Moment lauert die Sünde auf uns wie ein ausgehungertes Raubtier. Sie leckt sich die Lippen und hofft, dass wir ihr die Tür aufmachen und sie uns anspringen kann.

Und hier kommt der Chipstüte ins Spiel. (Also bei mir ist es die Chipstüte, vielleicht es es bei euch das zweite Stückkuchen oder die Tafel Schokolade). Ich auf jeden Fall kann der Versuchung der Chipstüte viel zu oft nicht widerstehen. Selbst wenn ich denke: „Jetzt bin ich stark und höre auf“, ist die Tüte am Ende doch leer, mein Bauch tut weh und ich schäme mich, für meine fehlende Selbstbeherrschung.

Und so ist es auch mit der Sünde. Irgendwann geben wir ihrem Locken doch nach. Wir denken: „Mal gucken, was da draußen so knurrt“, und öffnen die Tür auf. Bei Kain fängt es mit einem ganz dünnen Haarriss in seinem Herzen an: „Gott mag dich nicht, Kain.“ Und dann blutet es aus dem Riss Gift und Galle und der Riss wird breiter: „Das ist alles die Schuld von deinem blöden Bruder. Wenn der nicht wäre, dann ginge es dir besser.“ Und am Ende steht Kain neben seinem toten Bruder und schaut dabei zu, wie dessen Blut im Ackerboden versickert.

Aber die Botschaft der Bibel ist, dass das nicht passiert ist, weil kein so ein schlechter Mensch. Jedem von uns hätte das passieren können, weil wir alle diesen Riss im Herzen haben, weil wir alle Sünder sind. Was mit der Chipstüte anfängt, endet ganz schnell im Brudermord.

VI. Strafe und Mitleid

So muss Kain die Konsequenzen für sein Handeln tragen. Gott sagt nicht: „Schwamm, drüber. Kann ja mal passieren, Kain.“ Sondern er wird deutlich: *»Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir. Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat!«* Das Leid der Opfer ist Gott nicht egal. Wenn Terroristen in Afghanistan durch hinterhältige Anschläge 13 US-Soldaten und 170 afghanische Zivilisten töten, dann ist das Gott nicht egal, sondern ihr Blut schreit vom roten Asphalt zum Himmel.

Aber da passiert etwas erstaunliches. Plötzlich spricht Kain doch mit Gott: *„Die Strafe ist zu schwer für mich. Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.“* Und das macht etwas mit Gott. Er bekommt Mitleid. Und so versieht er Kain mit Zeichen, das ihn vor der Gewalt der anderen schützt. So ist Gott. Selbst den Brudermörder verdammt er nicht für immer, sondern er stellt ihn unter seinen Schutz.

VII. Unser Schutzzeichen

Ihr Lieben, auch wir haben so ein Schutzzeichen von Gott. Denn bei der Taufe hat Gott höchst persönlich uns das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn und die Brust gezeichnet. Und seit diesem Moment seit wir vor dem Fluch der Sünde geschützt.

Du fluchst über dich selbst, weil mal wieder zu viel Chips oder Schokolade gegessen hast? Das Zeichen des Kreuzes beschützt und erinnert dich daran, dass Gott dich trotz deiner Schwächen liebt.

Dein Gewissen verflucht dich, weil du etwas getan hast, dass du dir selbst nicht vergeben kannst? Das Zeichen des Kreuzes beschützt dich und erinnert dich daran, dass Gott dich dir schon längst vergeben hat.

Denn in Jesus Christus ist Gott unser Bruder geworden. Und ja, wie Abel wurde er hinterücks umgebracht. Aber sein Blut schreit nicht zum Himmel, sondern bringt uns den Himmel. Sein Blut verflucht uns nicht, sondern vergibt uns.

Das Zeichens des Kreuzes des Kreuzes auf deiner Stirn und deiner Brust erinnert dich daran: Wie groß deine Schuld auch sein mag, du bist und bleibst Gottes Kind. Du stehst unter seinem Schutz – heute, morgen und in Ewigkeit. Amen.

(Simon Volkmar)